

"Die ganze Stadt ist übersät mit Leichen" – Soledar nach dem unerbittlichen russischen Angriff

15 Jan. 2023 16:15 Uhr

Soledar markiert Russlands ersten großen Sieg seit den Rückzügen aus Balakleja, Krasny Liman und Cherson. Wie kam es dazu, dass die Ukraine in dieser Schlacht eine demütigende Niederlage erleiden musste?



Quelle: RT © RT

Jewgeni Prigoschin in dem Salzbergwerk von Soledar (Januar 2023)

Von Wladislaw Ugolny

Die Kämpfer der Gruppe Wagner hätten die Stadt Soledar im Donbass vollständig umzingelt und anschließend damit begonnen, das ausgedehnte Tunnelnetz in den Salzminen der Stadt zu säubern. Dies meldete der Chef des privaten Militärunternehmens, Jewgeni Prigoschin vor wenigen Tagen.

Die Nachricht kam nach wochenlangen intensiven Kämpfen in einem Gebiet, das von beiden Seiten, aber vor allem aufseiten jener, die Kiew unterstützen, als "Fleischwolf" bezeichnet wird. Trotz des anhaltenden, wenn auch langsamen russischen Vormarsches hatte das

ukrainische Oberkommando entschieden, sich trotz der enormen Verluste nicht zurückzuziehen.

"Ich möchte wiederholen, dass Soledar vollständig befreit und von ukrainischen Streitkräften befreit wurde", sagte Prigoschin in einer Erklärung am vergangenen Mittwochabend. *"Die ukrainischen Truppen, die sich weigerten, sich zu ergeben, wurden vernichtet."* Prigoschin schätzte, dass in der Endphase der Kämpfe rund 500 ukrainische Truppen starben, nachdem sie von der Gruppe Wagner eingekreist wurden. Diese Zahl addiert sich zu jener, der im Zuge der vorangegangenen Kämpfe bereits gefallen Soldaten. *"Die ganze Stadt ist übersät mit den Leichen ukrainischer Soldaten",* fügte Prigoschin hinzu.

Während in den westlichen Außenbezirken von Soledar immer noch Schießereien zu hören sind, ist jetzt klar, dass die russischen Streitkräfte in dieser Schlacht als Sieger hervorgegangen sind. Ein Sieg, der wiederum einen 70 Kilometer langen Abschnitt der Kiewer Verteidigung zum Einbrechen brachte.

Was auf dem Spiel stand

Soledar ist ein Konglomerat aus mehreren Siedlungen, die rund um Salzminen und Bahnhöfen errichtet wurden. 2001, als die Ukraine ihre letzte Volkszählung abhielt, lebten hier etwa 13.000 Menschen. Die Stadt erstreckt sich entlang des rechten Ufers des Flusses Bachmutka von Südosten nach Nordwesten.

Ende 2022 wurde Soledar zu einem städtischen Kriegsgebiet. In friedlichen Zeiten war die Stadt jedoch als das größte Abbaugelände für Mineralsalz in Mittel- und Osteuropa bekannt und deckte etwa 80 Prozent des Salzbedarfs der Ukraine. Die tiefen Salzminen haben Soledar außerdem zu einem beliebten Touristen- und Freizeitziel gemacht, mit Touren in die weitverzweigten Höhlen und Tunnel der Minen.

Die Stadt und ihre Industrie hatten jedoch auch einen militärischen Zweck, wie es für die Sowjetunion typisch war. Im Fall von Soledar sollten mehrere der ausgebeuteten und leeren Minengewölbe als geräumige und sichere Militärlager genutzt werden. Im vergangenen Jahr wurde dieser zuvor unbeachtete Aspekt der Identität von Soledar zu seinem herausragendsten Merkmal. Die Salzproduktion wurde eingestellt und auch die Gipsfabriken stellten ihren Betrieb ein. Die einzigen Besucher waren jetzt ukrainische Soldaten – und an Asthma zu erkranken, war das geringste ihrer Probleme.



Das Salzbergwerk Artemsol mit dem Salzbergbaumuseum und einem Sanatorium, in 288 Meter Tiefe in Soledar.© Elizaweta Becker / ullstein bild via Getty Images

Strategische Position

Soledar wurde im vergangenen Mai zum Mittelpunkt russischer Offensivoperationen, nachdem russische Truppen Popasnaja eingenommen und die erste Linie der ukrainischen Verteidigung durchbrochen hatten. Das ukrainische Oberkommando integrierte die Stadt in einen wichtigen Teil seiner zweiten befestigten Verteidigungslinie entlang der Linie Dserschinsk – Bachmut (Artjomowsk) – Soledar – Sewersk.

Bis Anfang August gingen die Kämpfe um Soledar weiter. Russische Streitkräfte waren damit beschäftigt, die ukrainischen Streitkräfte in der Nähe von Sewerodonezk und Lissitschansk abzuschneiden und allmählich auf Soledar und Artjomowsk vorzurücken, wobei sie auf dem Weg dahin die Befestigungen bei Piliptschatino und Pokrowskoje einnahmen. Einheiten von Wagner und das 6. Kosakenregiment aus Lugansk drangen im Kampfgebiet allmählich vor. Russische Truppen genossen dabei eine unbestrittene Überlegenheit in Bezug auf Artillerie, aber es gab auch recht frühe Anzeichen von Munitionsengpässen.

Die russischen Streitkräfte waren nicht in der Lage, die ukrainische Verteidigung mit einem entscheidenden Schlag zu durchbrechen. Die Truppen, die nach einer großen Operation zur Befreiung der gesamten Volksrepublik Lugansk ziemlich erschöpft waren, konnten die zahlenmäßig überlegenen ukrainischen Streitkräfte einfach nicht überwinden.

Die ukrainische Verteidigung in der Region bestand aus der 93. mechanisierten Brigade, die von zahlreichen Einheiten der territorialen Verteidigungskräfte unterstützt wurde. Eine zweite Linie wurde von der 24. mechanisierten Brigade gebildet, die während der Kämpfe in Popasnaja erhebliche Verluste erlitten hatte. Aber zusammen reichten diese Kräfte aus, um die Angriffe entlang des größten Teils der Linie Artjomowsk-Soledar-Lissitschansk abzuwehren, einer befestigten Verteidigungslinie, die erst im folgenden Dezember durchbrochen werden sollte – eine Entwicklung, die letztlich zu einer Niederlage für die Ukrainer führte.

Doch im Sommer 2022 hielt die ukrainische Verteidigung in der Region – so sehr, dass einer der führenden Sprecher der Ukraine, Aleksei Arestowitsch, damit prahlte, dass die russischen Streitkräfte keine einzige ukrainische Stadt jenseits von Lissitschansk einnehmen konnten, einschließlich Artjomowsk und Soledar. Die Frontlinie stabilisierte sich und die verfeindeten Streitkräfte gingen in den Stellungskrieg über.

Im Donbass sind die schier endlosen landwirtschaftlichen Felder durch lange, bewaldete Grünstreifen durchzogen, um Bodenerosion zu verhindern. Diese Grünstreifen wurden durch die Ukrainer befestigt und als Verteidigungsstellungen genutzt. Den russischen Truppen gelang es zwar, den Ukrainern Ackerland zu entreißen, manchmal ganze 500 Meter auf einmal –, doch um den entscheidenden Durchbruch zu erzielen, bedurfte es unkonventioneller Herangehensweisen.



Soledar in einer Aufnahme des Satelliten MAXAR. Links vor dem Krieg, rechts aktueller Zustand. @ Maxar Technologies

Bis dahin hatten sich russische Angriffsgruppen mit Unterstützung der Artillerie langsam aber stetig durch die ukrainische Verteidigung vorgearbeitet. Ihre erste erfolgreiche Operation, die den Beginn der Schlacht um Soledar markierte, war die Eroberung des Gipswerks Knauf Anfang August durch das 6. Kosakenregiment aus Lugansk und durch Wagner-Einheiten. Dann führten die russischen Streitkräfte, die das Werk als Stützpunkt nutzten, monatelange Kämpfe im südlichen Teil der Stadt, der aus Einfamilienhäusern, mehrstöckigen

Wohngebäuden, einem weiteren Gipswerk, einem Gipssteinbruch und einer Fabrik für feuerfeste Materialien bestand.

Die Kämpfe zogen sich über den Rest des Sommers bis in den Herbst hinein. Nach dem Rückzug aus der Region Charkow und Krasny Liman, begann ein neues Tauziehen um Peski, Marinka und Awdejewka. Später zog sich die russische Armee aus Cherson zurück, konnte Swatowo jedoch halten. In der Zwischenzeit blieb die Situation um Soledar und Artjomowsk unverändert. Die Streitkräfte von Wagner legten – in Zusammenarbeit mit Einheiten aus den Donbass-Republiken und mit Unterstützung der russischen Luftwaffe und Artillerie – den Grundstein für einen erfolgreichen Durchbruch der vielschichtigen ukrainischen Verteidigung.

Frische Kräfte

Was schließlich die Dinge in Bewegung brachte, war die Entscheidung der Gruppe Wagner, sich auf bestimmte Angriffstaktiken zu konzentrieren und ihre Operationen durch eine Erhöhung der Anzahl ihrer Kämpfer zu erweitern. Um einen Zustrom von frischen Kräften zu erhalten, wurden mehrere Ansätze verfolgt. Erstens schufen wohlgesinnte Medien eine ganze Subkultur, in der Wagner als führende militärische Kraft gelobt wurde und es somit erstrebenswert machte, in ihren Reihen zu kämpfen. Diese Maßnahmen zur Anwerbung wurden von Militärbloggern – oft selbst Veteranen von Wagner – , Journalisten, Musikern und Künstlern vorangetrieben und sicherlich vom Chef der Gruppe, Prigoschin, unterstützt.

Als Russland eine Teilmobilisierung ankündigte, entschieden nicht wenige russische Männer mit militärischer Vorbildung, dass es besser sei, freiwillig in den Krieg zu ziehen, als herumzusitzen und auf eine Einberufung zu warten. Diese Freiwilligkeit war mit einem Privileg verbunden: Man konnte wählen, welcher Truppe man beitreten wollte. Wagner war oft die erste Wahl.

Zweitens wurde beschlossen, mit der Rekrutierung unter den Gefängnisinsassen zu beginnen. Einer strengen Disziplin unterworfen, wurde ihnen dieselbe Behandlung wie jene der anderen Soldaten zugesichert und ein Vertrag über sechs Monate angeboten, wonach ihnen nach der Dienstzeit eine Begnadigung und die Löschung ihrer Vorstrafen zugesagt wurden. Die erste Einheit aus solchen Freiwilligen brach im Juli an die Front auf, und diejenigen, die bis Januar überleben konnten, gingen anschließend wieder nach Hause. Dies ist in unzähligen Videos zu sehen, die von Medien veröffentlicht wurden, die Prigoschin nahestehen.

Das Ganze wäre nicht so effektiv gewesen, gäbe es nicht das Ausbildungssystem, in dem Angriffseinheiten lediglich auf diese eine Aufgabe vorbereitet werden, ohne Zeit für andere Fähigkeiten zu verschwenden, die in diesem Zusammenhang nutzlos wären. Ein weiterer

Faktor ist Wagners Kampfleitsystem, das die Koordination zwischen vielen kleinen Gruppen ermöglicht.

Spätestens im Dezember konnten sich die Angriffseinheiten in Artjomowsk bewähren und die ukrainische Verteidigung südlich der Stadt durchbrechen. Ukrainische Kommandeure mussten Brigade um Brigade an diese Front entsenden und verpassten dabei Möglichkeiten in anderen Bereichen der Front.

Der Weg zum Sieg

Die Frontlinie in Soledar bewegte sich ziemlich langsam Richtung Norden. Aber die ukrainische Armee erlitt dabei erhebliche Verluste. Die 93. Mechanisierte Brigade, die noch im August die russischen Streitkräfte in der Nähe von Soledar aufgehalten hatte, wurde so stark dezimiert, dass sie ihre Kampfkraft verlor und zur Neugruppierung zurückgezogen werden musste.

Sie wurde durch die 128. Gebirgsjägerbrigade ersetzt, die nach heftigen Kämpfen am rechten Ufer des Dnjepr in der Region Cherson aus dem Kampf gezogen werden sollte, um sie wieder neu zu gruppieren und mit frischen Kräften auszustatten. Doch der ukrainische Generalstab musste auf Reserven zurückgreifen, sodass die 128. Brigade vor dem Aufstellen gegen die Angriffsgruppen von Wagner in Bachmutskoje und Soledar nicht mehr genügend Zeit dafür hatte.

In Soledar hatten sich die Kämpfe entlang der Flanken mittlerweile intensiviert. Die russischen Streitkräfte begannen, sich durch die Industriegebiete von Artjomowsk vorwärtszubewegen. Dadurch eröffneten sie sich die Möglichkeiten, in die südlichen Außenbezirke von Soledar vorzudringen und Jakowlewka von Norden her anzugreifen.



Jakowlewka wurde am 18. Dezember eingenommen, was ein weiteres Vordringen in Richtung Soledar ermöglichte. Die Ukrainer unternahm eine Reihe von Gegenangriffen und versuchten, die Grünstreifen auf den Feldern zu ihrer Verteidigung zu nutzen. Der Fall von Jakowlewka war ein Wendepunkt, der den zukünftigen Erfolg in Soledar definieren sollte.

Anders war die Situation im Industriegebiet von Artjomowsk. Die Angriffsoperation wurde eingestellt, nachdem sich die Frontlinie mehrere Kilometer von der Autobahn weg verschoben hatte. Die ukrainische Regierung und westliche Medien bezeichneten dies als Erfolg und behaupteten, die russischen Streitkräfte seien offensichtlich nicht in der Lage gewesen, Artjomowsk einzunehmen und müssten ihren Fokus somit auf ein kleineres Ziel verlagern – auf Soledar. In Wirklichkeit waren die Schlachten um Artjomowsk und Soledar eng miteinander verflochten.

Durch das Vordringen östlich von Artjomowsk gewann die Gruppe Wagner die Oberhand und konnte Bakhmutskoje stürmen. Seit dem Sommer verlief die Frontlinie durch dieses Dorf und teilte es in zwei Teile, wobei die ukrainischen Streitkräfte im nördlichen Teil Befestigungen in der örtlichen Schule und Lager für Ausrüstung errichteten. Danach nahmen die Ereignisse einen schnelleren Lauf. Am 26. Dezember wurden die Ukrainer aus dem Schulgebäude vertrieben, am 9. Januar wurde Bakhmutskoje fast vollständig befreit und die russischen Angriffsgruppen zum Bahnhof von Dekonskaja verlegt.

In der Zwischenzeit erlitt die Verteidigung der Ukraine in Soledar eine operative Krise, da die in der Stadt stationierte Garnison an der Süd- und Nordflanke angegriffen wurde und die russische Offensive nicht aufhalten konnte. Laut Arestowitsch waren Kiews Truppen erschöpft, wobei einige Kämpfer aus ihren Positionen flohen.

Am 5. Januar wurde die Krise in der Verteidigung der Ukraine deutlich, als sich die ukrainischen Streitkräfte aus dem südlichen Teil der Stadt zurückzogen. Am 6. Januar brachen Kämpfe auf dem Gelände der Salzminen Nummer 1 bis 3 aus, die sich nahe der Innenstadt befinden. Am darauffolgenden Tag wurde die 46. Mobile Luftbrigade der Ukraine, eine der frischesten Einheiten auf dem Schlachtfeld, von Artjomowsk aus dorthin verlegt, um die Verteidigung zu verstärken – oder besser gesagt, um in Wirklichkeit den Rückzug der Kiewer Kämpfer zu decken.



Jewgeni Prigoschin besichtigt mit Kämpfern der Gruppe Wagner PMC die Salzminen in Soledar.© RIA-News

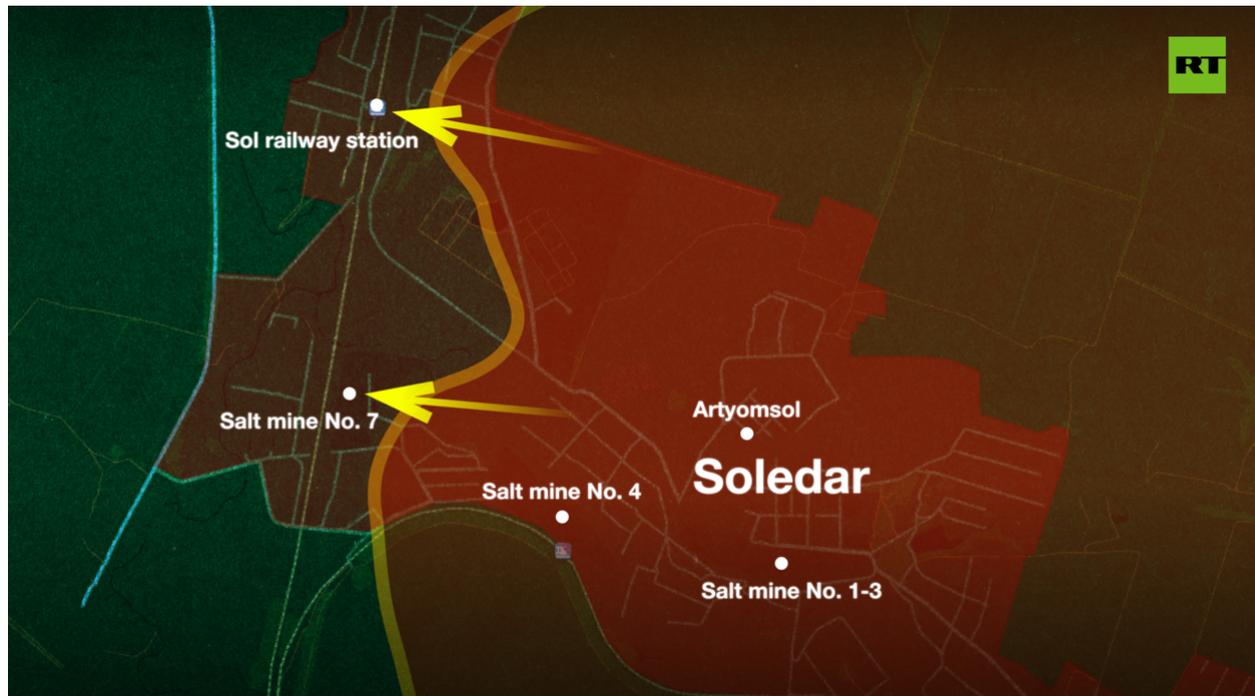
Am 9. Januar berichtete Prigoschin, dass um die Kontrolle über die städtischen Verwaltungsgebäude von Soledar gekämpft werde. Am 10. Januar konnten die russischen Streitkräfte die Kontrolle über das Stadtzentrum übernehmen und jene ukrainischen Einheiten umzingeln, die sich nicht in die westlichen Teile von Soledar zurückgezogen hatten. Dann wurde ihnen bis Mitternacht Zeit gegeben, ihre Waffen niederzulegen.

Was passiert als Nächstes?

Wie effektiv dieses Ultimatum war, um die ukrainischen Truppen zur Aufgabe zu bewegen, ist derzeit schwer abzuschätzen. Es gab Fälle, in denen einige Soldaten sich ergaben, aber es gab auch andere Fälle – wie den von fünf ukrainischen Soldaten, die es vorzogen, von einem fünfstöckigen Gebäude zu springen, als sich in russische Gefangenschaft zu begeben.

Am späten Mittwoch hatten russische Truppen das Zentrum von Soledar weitgehend gesäubert. Die Säuberung der ausgedehnten Salzminen wird voraussichtlich noch etwas

Zeit in Anspruch nehmen. Laut Open-Source-Quellen erkennt die Ukraine an, dass die Salzmine Nummer vier unter russischer Kontrolle steht und dass die eigenen Truppen im Osten dieses Punktes umzingelt sind. Zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Berichts gab es keine Daten über die Situation um die Salzmine Nummer sieben und den Bahnhof Sol, die beide unter der Kontrolle der ukrainischen Armee standen. Dies wären Kiews letzte Verteidigungsstellungen in der Gegend um Soledar – und sie werden schwer zu halten sein, da alle Versorgungswege unter russischer Kontrolle stehen.



Die russische Offensive zielte nicht nur auf Soledar, sondern auch auf die Siedlungen an seinen Flanken. Das Dorf Podgornoje ist bereits unter russischer Kontrolle und eine Offensive ist im Gange, um die Siedlung Krasnaja Gora – das zwischen Soledar und Artjomowsk liegt – zu erobern. Wenn diese Operation erfolgreich ist, wird Slawjansk im Norden von den Versorgungswegen aus Artjomowsk abgeschnitten, sodass es nur noch von Konstantinowka und Tschassiw Jar aus zugänglich ist.

Eine russische Offensive gegen die Bahnhöfe Sol, Krasnopolje und Rasdolowka ist ebenfalls im Gange. Sollte diese ein Erfolg werden und es den Truppen gelingen, den Fluss Bachmutka zu überqueren, wird dies zu einer ernsthaften Bedrohung für das von der Ukraine kontrollierte Sewersk, das für die ukrainische Armee strategisch wichtig ist, da von dort aus sowohl Lissitschansk als auch Kreminna in Schach gehalten werden kann.

Der ukrainische Widerstand in Soledar und Artjomowsk schwächt derzeit aufgrund der intensiven russischen Offensive ab. Es besteht ein eindeutiger Mangel an kampfbereiten ukrainischen Truppen, die der Herausforderung gewachsen sind, den effizienten Offensivtaktiken der Wagner Angriffseinheiten standzuhalten.

Und doch liegt der Ausgang der Soledar-Offensive jetzt in der Hand des russischen Oberkommandos. Es bleibt in den nächsten Wochen abzuwarten, ob man das Risiko großer Verluste eingehen und versuchen wird, die Offensive zu verstärken oder ob man zu vorsichtigeren Taktiken zurückzukehren wird, um die ukrainische Verteidigung zu zerschlagen.

Dies ist der erste große Sieg Russlands seit den Rückzügen aus Balakleja, Krasny Liman und Cherson, und er war wichtig, um die Moral der Truppen zu stärken. Es ist sicherlich eine bittere Pille für die ukrainische Armee. Ob wir erwarten können, dass Kiew versucht, sich an die neue Situation anzupassen und nach Spontan-Lösungen zu suchen, bleibt abzuwarten. Alles, was wir jetzt wissen, ist, dass Präsident Selenskij dem ukrainischen Volk immer wieder versprochen hat, dass er den gesamten Donbass zurückerobert wird, obwohl seine Truppen auf dem Rückzug sind.

Aus dem [Englischen](#).

Wladislaw Ugolny ist ein russischer Journalist aus Donezk.

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.